3. Mittelamerikanische Kulturelemente mit lokaler Individualisierung (z. B. eine besondere Art des Brennens in Öfen usw.).
5. Entlehnungen aus europäischen Kulturen (z. B. Töpferscheibe usw.).

Der derzeitige große, wesentliche Unterschied zwischen dem östlichen und westlichen Süßamerika erklärt sich zum Teil durch selbständige Weiterentwicklung der Kulturelemente, zum Teil durch anderseitige Beeinflussungen bzw. Isolierungen.

Daß die ostindische Keramik nach Mittelamerika weist, ergibt sich einerseits daraus, daß in der Tiefland von Amazonas die meisten Elemente sich zusammenfinden, anderseits daraus, daß gerade dieses Gebiet bislang am besten archäologisch erforscht ist, wodurch dessen Kulturverwandtschaft mit Mittelamerika sicher erwiesen wurde. Über den Weg der Kulturwanderung läßt sich nichts Abschließendes sagen, so lange nicht auch die anderen Gebiete des nördlichen Süßamerika entsprechend vollständig archäologisch untersucht sind.

Schöne Resultate sind es, die LINNE durch seine zwar mühselige, aber lohnende Arbeit erzielt hat. Besonders aber möchte ich erwähnen und unterstreichen, was sich als schöne Nebenfrucht für die eigentliche Methode der historischen Völkerkunde aus dieser Studie gewinnen läßt. Die ganze Untersuchung zeigt, daß die technischen Elemente eines materiellen Objektes viel weniger den zeitlichen Veränderungen unterworfen sind als beispielsweise die äußere Form und Ornamentik. Sie bilden darum ein ganz vortreffliches Kriterium für Kulturverwandtschaften. Auch für die (relative) Zeitbestimmung, das zweite und höhere Ziel der Ethnologie, läßt sich auf diesem — sagen wir: naturwissenschaftlich gebahnten — Wege etwas gewinnen. Der Verfasser formuliert das dafür in Frage kommende Prinzip folgendermaßen (S. 178): „Wenn um einen gemeinsamen Ausstrahlungspunkt in einem (Kultur-) Kreise, in dem überall das gleiche Rohmaterial in gleicher Weise zugänglich ist, eine Anzahl technischer Methoden allen Stämmen bekannt ist, aber eine gewisse andere Methode in manchen peripheren Teilen des Kreises nicht vorkommt, so muß diese zuletzt genannte Methode jünger sein als die anderen.“ Es bleibt aber methodisch besonders zu beachten: der Vordersatz in diesem Prinzip ist ein Bedingungssatz. Daß ein gemeinsamer Ausstrahlungspunkt wirklich vorliegt, müßte also in jedem einzelnen Falle zunächst aus den Indizien bewiesen werden, wie es der Verfasser in seinem Falle auch methodisch richtig getan hat.

P. GEORG HÖLTKER, S. V. D.


WILHELM V. RUBRUCK hätte es wohl verdient gehabt, schon früher bei uns vollständig bekannt zu werden. Aber sein schwerverständliches Latein war eine zu harte Nuß. Um so dankbarer begrüßen wir jetzt die vorliegende Übersetzung, die meisterhaft in ihrer Art zu nennen ist. Eine gut orientierende historische Einführung soll dem Lesen das Verständnis erleichtern, ein umfangreicher, kritischer Apparat ist dem Fachmann willkommen. Der „Bericht“ selber aber ist eine Glanzprobe der mittelalterlichen Reiseliteratur. WILHELM V. RUBRUCK war unerschöpflich genug, den weiten beschwerlichen Landweg zum Groß-Khan der Mongolen zu wagen, um ihn seine volk zum Christentum zu bekehren; er war aufgeschlossen und vielseitig genug, die zahlreichen neuen Eindrücke in sich aufzunehmen und gedanklich zu verarbeiten; er war nüchtern genug, im Gegensatze zu vielen anderen seiner Zeit nur das Gutverbürgte
sachlich zu berichten; er war auch bescheiden genug, seine Person und persönlichen Abenteuer nicht in unschöner Weise immer wieder in den Vordergrund zu schieben. So ist sein Meisterwerk entstanden, das bis in unsere Tage als Quellenwerk ersten Ranges für die in Rede stehenden Gebiete gelten muß. P. GEORG HOLTKER, S. V. D.


P. GEORG HOLTKER, S. V. D.


Diese erste vollständige, deutsche Übersetzung ist in allem besser und zuverlässiger als die früheren englischen und französischen Ausgaben. Besonders Wert haben die vielen kritischen Bemerkungen des Übersetzers. In diesem gefälligen, deutschen Sprachgewande werden die „Schiffbrüche“ mit ihren schier unerhörten Abenteuern des Cabeça de Vaca sich neue Freunde im deutschen Sprachgebiete werben und vielleicht auch manchen Wissenschaftler auf diese reiche Fundgrube ethnologischer Tatsachen wieder aufmerksam machen.

P. GEORG HOLTKER, S. V. D.

Dienst Rudolf. Im dunkelsten Bolivien. Anden-, Pampa- und Urwaldfahrten. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. THEODOR HERZOG. Mit 60 Abb. auf Tafeln und 1 Karte. XV + 205 SS. Oktav. Verlag von STRECKER & SCHRODER. Stuttgart 1926. Geh. Mk. 6.—, geb. in Lwd. Mk. 8.—


P. GEORG HOLTKER, S. V. D.